

---

VON UNSEREM MITARBEITER  
HERMANN OEHLER

---

TODTMOOS. Der dritte in der Runde der Todtmooser Ehrenbürger, die wir in unserer kleinen Serie vorstellen, ist der Geistliche Rat und Wallfahrtspfarrer Karl Schnorr. Die Ehrenbürgerrechte wurden ihm 1978 ob seiner Verdienste um die Todtmooser Wallfahrt und um den Kurort verliehen. Er tat für seine Pfarrgemeinde weit mehr, als dies von einem Ortspfarrer verlangt wird. Wenn heute die Wallfahrtskirche als ein barockes Prunkstück so viele Gläubige anzieht, so ist dies auch seiner Sorge um ihren Erhalt zu verdanken.

Karl Schnorr schuf seinen Ideen große Wallfahrtstage nach Todtmoos. Die Einführung der Altenwallfahrt zeugt von seinem Bemühen, sich auch alten und kranken Menschen anzunehmen. Unvergessen sind die Männerwallfahrten nach dem Kriegsende, zu denen die aus dem Krieg heimgekehrten Soldaten strömten und auf denen die besten Prediger der Erzdiözese, so Prälat Reinhard aus Freiburg, den Heimkehrern neue Zuversicht gaben. Der Kirchenraum konnte die Wallfahrer nicht fassen, draußen auf dem Kirchenvorplatz lauschten sie dem Prediger. Eine große Leistung Schnorrs war die Restaurierung der Wallfahrtskirche im Jahre 1952 bis 1966 und 1977, die er mit viel Kunstverstand betrieb. Er hatte mit dem Freiburger Kunstmaler Manfred Schmid einen hervorragenden Restaurator gefunden. In den neu gestalteten Kirchenraum gehörte für ihn eine repräsentative Orgel. 1966 gelang es ihm, ein außergewöhnliches Orgelwerk in die Kirche einbauen zu lassen. Es bedurfte all seines finanztechnischen Geschicks, den nötigen Betrag von über 300 000 DM zusammen zu bringen. Im selben Zuge erhielt die Kirche neue Glocken.

Karl Schnorr hatte einen Bruder, Alois Schnorr, Finanzminister in Baden unter dem Staatspräsidenten Leo Wohleb. Alois war ein gebildeter, vornehmer Mann. Einmal meinte eine hohe Persönlichkeit zu mir: „Eigentlich hätte Alois Pfarrer und Karl Finanzminister werden sollen“, eine sicher nicht falsche Einschätzung. Das Bauen war eine der Lieblingsbeschäftigungen des umtriebigen Geistlichen. So ließ er auf der Pfarrwiese Wohnhäuser im Zuge der Aktion „Neue Heimat“ errichten. Viele Todtmooser verdanken ihm, dass sie so zu einem neuen Heim kamen. Gleich nach dem Krieg bemühte er sich, in Todtmoos einen Kindergarten einzurichten. Die Pfarrscheuer wurde 1960 umgebaut, es entstanden Wohnungen und ein Proberaum für den Kirchenchor, in dem auch die Jugend ein Domizil fand. Es gelang ihm, das ehemalige Gasthaus „Neue Schwarzwaldhaus“ zu erwerben. Als Haus Bethanien wurde es als Altenheim geführt. Auch die Kapellen in den Außenortsteilen wurden stets renoviert und teilweise neu gestaltet. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, dass er ein Kleinod, die weiße Kapelle in Todtmoos-Weg, unverständlicherweise beseitigen ließ. Was ihm kunstsinnige Todtmooser bis heute nicht verzeihen haben. Als 34-jähriger war der Eisenbahnersohn aus Mannheim nach Todtmoos gekommen. Zuvor war er Vikar in Ketsch. Dort hatte er eine der stärksten Handballmannschaften in Baden mit aufgebaut. Auch in Baden-Baden war er als Vikar tätig. Zu seiner Heimatstadt Mannheim hatte er noch im hohen Alter Verbindung. Während des Krieges fand seine engere Verwandtschaft aus dem bombenbedrohten Mannheim im Todtmooser Pfarrhaus immer eine sichere Unterkunft. Ein Beispiel für sein soziales Gewissen lieferte er bei der Währungsreform 1948. Jeder Bürger benötigte zum Umtausch und Erhalt der „DM“ einen bestimmten Betrag in der alten, nun nicht mehr gültigen Reichsmark. Mancher Haushalt hatte den notwendigen Betrag am Umtauschtag nicht zur Hand. Pfarrer Karl Schnorr suchte die zahlungsunfähigen Familien auf und gab ihnen den Umtauschbetrag. Woher er das Geld hatte, weiß der liebe Gott. Das war der echte Schnorr. Er war eine starke Persönlichkeit mit zahlreichen Facetten. Er besaß ein beachtliches theologisches Wissen, war ein großer Musikfreund und hatte ein ausgeprägtes ästhetisches Empfinden. In einer Gesprächsrunde war stets er der Mittelpunkt. Im Umgang mit seinen Mitmenschen konnte er recht polterig wirken. Er wusste, gerade nach dem Krieg, seinen Einfluss in der Gemeinde recht streitbar geltend zu machen. Aber wer ihn näher kannte, wusste um seine Sensibilität und innere Verletzbarkeit. Auf ihn trifft zu: Eine raue Schale mit einem weichen Kern. Als der ehemalige Sonnenwirt Dr. Leo Götte Hab und Gut verloren hatte, fand er im Pfarrhaus Aufnahme. Pfarrer Schnorr stand im Stillen manchen bedrängten Mitbewohner zur Seite.

Mir ist der Motorrad fahrende Pfarrer noch heute in Erinnerung, wie er mit voll gepacktem Rucksack vom Hotzenwald in das Pfarrhaus brauste. Er hatte auf dem Hotzenwald in den Nachkriegsjahren gehamstert, um seine Mutter, seine Schwester und den Neffen versorgen zu können. 1988 verstarb der Geistliche Rat und Wallfahrtspfarrer Karl Schnorr nach langem Leiden. Auf dem Todtmooser Friedhof hat er seine letzte Ruhe gefunden. In Erinnerung an ihn und sein segensreiches Wirken in Todtmoos gab die Gemeinde einem Weg den Namen: Karl-Schnorr-Weg.